

Erwin Stranik (1898-1948)

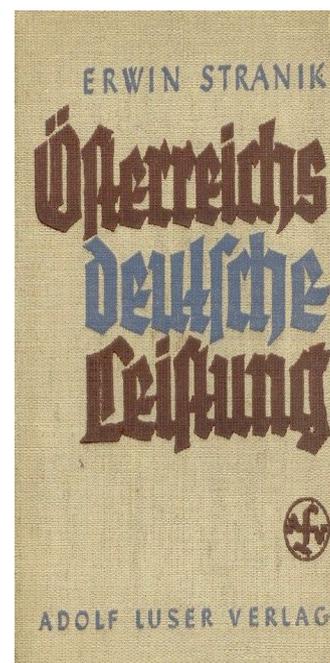
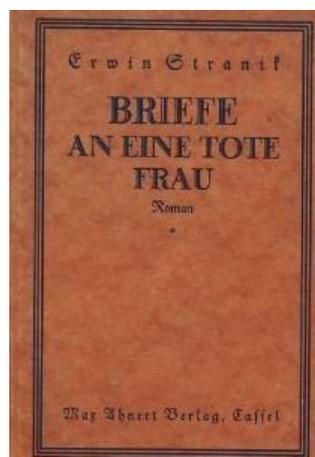
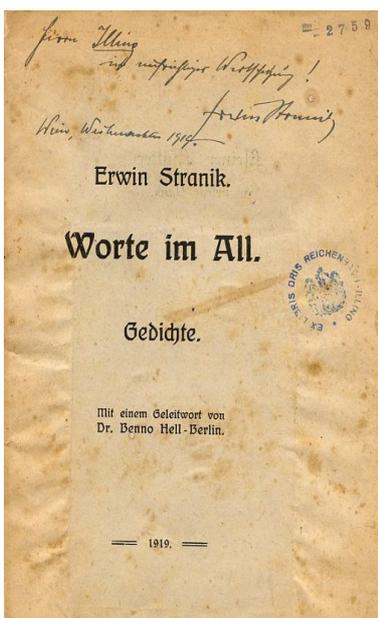
Erwin Stranik war ein Journalist und Kulturhistoriker aus Wien. In seiner Jugend synchronisierte er Filme für Hollywood.

Erwin Stranik war Korrespondent des "Berliner Tageblatts" und der "Berliner Volkszeitung" in Wien und schrieb Lyrik ("Worte im All", 1919; "Der innere Schrei", 1921), Romane ("Briefe an eine tote Frau", 1923), Novellen, Dramen ("Die Mütter", 1924) sowie philosophisch-literarische und kulturhistorische Essays ("Österreichs deutsche Leistung: Eine Kulturgeschichte des südostdeutschen Lebensraumes", 1936 ; "Die böhmische Glaskunst und ihre Meister", 1943). 1925 hielt er als erster an der Universität Wien im Akademischen Germanistenverein einen Kurs über praktische Journalistik.

Stranik betätigte sich in der „Kultura“ des Speziallagers Mühlberg als Autor und Regisseur. Laut Totenbuch starb er am 17.5.1948 im Speziallager Mühlberg, Kilian nennt Anfang 1947 als Todeszeitpunkt. Das Österreichische Biographische Lexikon gibt den 24.4.1948 in Prag als Todesdatum und -ort an, während Claudia Wagner in ihrer [Magisterarbeit](#) „starb 1945 in Prag“ anführt. Sie nennt als ihre Quelle das Deutsche Literatur-Lexikon, Band 20. S. 480.

Quellen:

1. Deutsche biographische Enzyklopädie
2. Achim Kilian. *Mühlberg: 1939-1948*, Böhlau Verlag Köln Weimar, 2001, S. 317
3. Initiativgruppe Lager Mühlberg e. V. (Hrsg.). *Totenbuch – Speziallager Nr. 1 des sowjetischen NKWD, Mühlberg/Elbe*. Initiativgruppe Lager Mühlberg e. V., 2008.
4. Karin Gradwohl-Schlacher: *Stranik, Erwin*. In: Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950, Bd. 13 (Lfg. 61, 2009), S. 355f.
5. Deutsche Literatur-Lexikon, Band 20. S. 480
6. Claudia Wagner. [Die Zentralkommission zur Bekämpfung der NS-Literatur. Literaturreinigung auf Österreichisch](#). Diplomarbeit zur Erlangung des Magistergrades der Philosophie aus der Studienrichtung Deutsche Philologie (Lehramt) eingereicht an der Universität Wien; Wien, 2005



Es folgt der Eintrag aus dem ÖBL, mit unzutreffendem Todesdatum/-ort.

Karin Gradwohl-Schlacher: *Stranik, Erwin*. In: Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950, Bd. 13 (Lfg. 61, 2009), S. 355f.:

Stranik Erwin, Ps. Erik Kronberg, Schriftsteller und Journalist. Geb. Wien, 3. 7. 1898; gest. Praha, Tschechoslowakei (Tschechien), 25. 4. 1948; röm.-kath

Sohn eines Bahnbeamten. – Nach Absolv. des Gymn. stud. S. ab 1917 an der Univ. Wien Germanistik, Phil., Geschichte und Geographie, 1921 Dr. phil. Da sich die von ihm angestrebte wiss. Karriere nicht realisieren ließ, absolv. er eine kaufmänn. Ausbildung und nahm eine Stelle in der Allg. Depositenbank in Wien an. S. war bereits während seines Stud. literar. tätig, sein erster Lyrikbd., „Worte im All“, erschien 1919 im Wr. Volksbundverlag. Ab 1920 publ. er im Neuen Akadem. Verlag (u. a. Dramen, wie „Der blonde Frühling“, 1920, „Sturm“, 1921, und Ged., wie „Der innere Schrei“, 1922), der S. im selben Jahr in der Nr. 7 seiner Z. „Die hohe Blume“ ausführl. vorstellte. Für die personell mit dem Verlag verbundene Wr. literar. Ges. ed. S. 1920 die kurzlebige R. „Die Brücke“. 1923/24 erschienen im Kasseler Verlag Ahnert u. a. „Briefe an eine tote Frau“, 1923, und „Blick in den Tag“, 1924. Die Anfänge der Ersten Republik bzw. die Zeit der Inflation schildert S. in dem Schlüsselroman „Koko Irregang“ (1926). Nach dem Zusammenbruch der Depositenbank 1924 versuchte er sich als freier Schriftsteller und Journalist für zahlreiche dt. und österr. Printmedien (u. a. „Neues Wiener Journal“, „Neues Wiener Tagblatt“, „Der Fährmann“, „Der getreue Eckart“, „Deutsche Rundschau“, „Der Deutschen-Spiegel“), wobei er sich auf Reiseberr. spezialisierte; 1931 unternahm er Reisen nach Nordamerika und Finnland. Daneben verf. er Dramen, u. a. die Komödie „Einmal so wie der und die“ (1930). S. verkehrte zwar in dt. nationalen Kreisen (Mitgl. des Bunds dt. Schriftsteller Österr.), unterhielt aber ab 1933 anscheinend auch Kontakte zur dt. Exilszene in Wien. Nach der nationalsozialist. „Machtergreifung“ 1933 war er als Wien-Korrespondent für das gleichgeschaltete „Berliner Tageblatt“ tätig. Da seine Ehefrau „Halbjüdin“ war, benötigte er nach Einführung der Nürnberger Gesetze 1936 eine Sondergenehmigung von Joseph Goebbels für die Berufsausübung. Aufgrund seiner Ber. erstattung für das „Tageblatt“ ergaben sich Konflikte mit dem „Ständestaat“, die Anfang 1937 in eine Anklage mündeten. Um diese zu unterlaufen, wurde S. nach Prag versetzt, wo er die Vertretung des „Tageblatts“ bis zu dessen Einstellung im Jänner 1939 innehatte. Danach führte S. in Brünn (Brno) als Chefred. die Umgestaltung des „Brünner Tagesboten“ in die nationalsozialist. „Volksdeutsche Zeitung“, in der 1939 sein Fortsetzungsroman „Der Elefantenring“ erschien, durch. Auf Empfehlung eines hohen Beamten des Propagandamin. kam S. i. d. F. nach Berlin, wo er als Chefred. der Auslands-Nachrichtenagentur Transkontinent Press, einer getarnten Propaganda-Einrichtung des Außenmin., fungierte und die Berliner Red. der Wirtschaftsztg. „Europa-Kabel“ und „Südost-Echo“ leitete. Daneben verf. er einige Bücher, u. a. „Österreichs deutsche Leistung“ (1936) und „Im ‚Herzland Germaniens‘“ (1939), beide auf nationalsozialist. Empfehlungslisten zu finden. 1943 erkrankte S. schwer und verlor seine Stelle. Seine weitere Tätigkeit liegt im Dunkeln.

L.: Kosch (m. W.); M. G. Hall, *Österr. Verlagsgeschichte 1918–38*, 1–2, 1985, s. Reg.; G. Renner, *Österr. Schriftsteller und der Nationalsozialismus ...*, 1986, s. Reg.; K. Amann, *Zahltag*, 1996, s. Reg.; Zd. Mareček, in: *Literatur unter dem Hakenkreuz*, ed. P. Beche – I. Fiala-Fürst, 2005, s. Reg.; Forschungsstelle Österr. Literatur im Nationalsozialismus, Univ. Graz, Stmk.; MA 61, Wien.